



So sind meine Reisen eigentlich immer auch (geplante) Sommerreisen – und von jener Art, die mich auf immer neuen Wegen zurück zu mir führen. Wenn ich es denn zulasse und mir das Leben immer und überall perfekt vermittelter Gehirns und auf Pause schalte. Vielleicht können Sie das. Dem Moment, in dem man endlich, wo keine selbst gezeichneten Sordereien, Konventionen und Schulklavis einen mehr hindern. Wo all dies nicht mal mehr notwendig erscheint. Wo Freiheit in mir zu Hause zurückkehrt.

Freie Freiheit, die ich im Geschäftstag so oft vermiss. Und sobald dieses Gefühl der unbeschränkten Freiheit in mir einkehrt, fühle ich mich so zurecht gestellt – ich könnte plätzen vor Freude. Da ich immerhin weiß, dass ich mich von meinem hochkonzentrierten, alarmierten, nahezu konstanten Pflichtmodus, der mich im Büro umgibt, ableiten lassen muss, darf ich mich also gern auf Dinge ein, die ich nicht kontrollieren und verwalten kann – um dort wieder die Sinne des Glücks aufzuheben.



Nach gut neun Stunden Autofahrt ab Bodensee haben wir unser erstes Ziel erreicht. Das Château des Alpilles, welches mir ein PR-Manager aus Nizza empfohlen hatte. Mitten in der Nacht empfängt uns der Hausherr, nach der Augen erlösende Nachtportier und schleppt unsere Koffer durch den knirschenden Kies, hinauf in den zweiten Stock des kleinen Châteaus. Auch Tauschblafen kann so was von schön sein, wenn der Kopf schon in ein weiches Kissen fällt!

Mit den ersten Sonnenstrahlen erwachen auch meine Lebensgeister von Neuem. Das Zimmer erläutert mich im jezt mirer längst vermittelten Ton, die von nach Maßgeblich und Old of Old daher, und das bedeutet hier absolut nichts Negatives oder Kränches, ganz im Gegenteil. Das ganze Haus, jedes einzelne Zimmer, verstrahlt einen lebenswichtigen Charme und verbindet moderne Designkonzepte sehr spielerisch mit wunderbaren alten, wuchtigen Betten, Schränken, alten, knirschenden Bodenfliesen mit Wurmlochern und schweren Stoffgardinen. Die Küche ist schlicht hervorragend (vor allem das Zitrone-Soufflé), und die Wärme der Beziehungen ist in jedem Detail zu spüren. Denn vier Frauen aus drei Generationen übernehmen die Herrschaftsrolle: 1979, rennieren sie belaniam (inklusive der Kapelle, die heute als Saal genutzt werden kann) und verankern sie mit ihrem Charme.



In diesem Haus aus dem Jahre 1813 mit seinen vermutlich noch viel älteren Zypressen, den Robinnien, Ahornen, die nun aber Zeit zu erzählen scheinen, wenn der Wind durch ihre Blätter weht, kann man wohl das verstehen, was man unter „Nostalgie“ versteht. Ein vier Fußballfelder großer Park umgibt das Herrenhaus, zwei Nebengebäude mit weiteren eher modernen Zimmern im Loft-Stil, ein mit über 40 kleinen Koi-Karpfen besetzter Teich, ein angeschoben geheizter Pool, Tennisplätze, aber Mauern und urliche Baumstämme verströmen einem hier schnell die Sonne. Hausherrin Catherine Kollin empfängt dabei jeden Gast, als wäre er Teil der größeren Familie.

Einer der schönsten Ausblicke in diesem Château waren eineswegs das Frühstück mit Blick auf die jahrhundertalte Allee von Ahornbäumen. Viel andersweitig die Nachmittage an der frischen Frühlingssonne bei einem Glas Wein und einer Platte regionaler Käsegerichte. Ha. Da erschaffen wir uns jede Menge Luxus: kaufen uns unübliche Paar Schuhe, Schmuck und Geschmeide, Klammern und Autos, fällen die Trauben und das Baukenns, und dann stellen wir eigentlich alle mit in Ruhe mit einem Glas Wein und einem Stück Brot auf einer Bank sitzen und in die Sonne blinzeln! Ja. Ich denke, in der Essenz ist es genau das.